

Wie geht Sprachpatenschaft?

Die Flüchtlingsinitiative braucht mehr Bürger, die sich als Sprachpaten zur Verfügung stellen. Fred Tillmanns erzählt, wie's geht.

Reinbek – »Sprachpate ist eine schöne Beschäftigung«, sagte meine Frau. »Du bist doch Rentner, dafür hättest Du doch jetzt Zeit!« Wie Ehefrauen das halt so sagen. Und:

»Bestimmt wärst Du ein guter Lehrer gewesen.« Da bin ich skeptisch. Bin nie Lehrer gewesen, hatte immer eine rein technische Arbeit. Aber die Reinbeker Flüchtlingsinitiative sucht dringend Sprachpaten. Sagte sie. Ich ließ mich überreden.

Der Kontakt war schnell hergestellt über die Internet-Seiten der Reinbeker Flüchtlingsinitiative. Sie haben mir einen jungen Afrikaner zugeteilt, aus Eritrea, Muttersprache Tigrinja – das sah für mich wie Arabisch aus. Er war schon fast zwei Jahre in Deutschland, hatte bereits einige Deutschkurse besucht und ein B1-Zertifikat geschafft. Und er konnte Englisch. Das war ja schon mal eine gute Ausgangsposition.

Die Flüchtlingsinitiative hat für ihn einen Platz in einer Schule gefunden, wo er eine Ausbildung zum »Chemisch-Technischen Assistenten« macht. Also gute Chancen, anschließend einen Arbeitsplatz in einem Chemie-Labor zu bekommen – das hoffen wir. Für Chemie interessierte er sich, hatte in Eritrea schon mit einem Chemie-Studium begonnen, brachte schon einiges an Fachwissen mit.

Tagsüber geht er zum Unterricht in die Schule, ab 16 Uhr ist er wieder zu Hause. Wir vereinbarten: zweimal wöchentlich kommt er nach der Schule für zwei Stunden zu mir, und wir versuchen dann gemeinsam, sein Deutsch zu verbessern. In seiner kleinen Bude geht es nicht, die teilt er mit einem weiteren Geflüchteten, der aber erst damit beginnt, Deutsch zu lernen.

Was soll ich mit ihm anfangen? Beim ersten Treffen merkte ich gleich: für eine qualifizierte Arbeitsstelle reicht sein Deutsch noch nicht aus. Ich habe Mühe, ihn überhaupt zu verstehen. Also langsam sprechen – aber wie weit er mich wohl versteht? Sein aktiver Wortschatz ist noch sehr beschränkt, die Reihenfolge der Wörter im Satz verkehrt, häufig fehlen Artikel, immer wieder die Wortendungen falsch oder verschluckt oder da, wo keine hingehören. Da ist also noch viel zu tun.

Der Zauberspruch heißt »Üben, üben, üben!« Damit sich seine Aussprache verbessert, schneide ich aus der Zeitung einfache Artikel zu aktuellen Themen aus und lasse sie ihn vorlesen. Zum Beispiel die Kinder-Nachrichten im Hamburger Abendblatt. Unsere Umlaute – »ä«, »ö«, »ü« – machen ihm große Probleme beim Sprechen, ebenso Wörter mit »z«. Die lasse ich ihn dann extra oft wiederholen. Wörter, die wie englische aussehen, spricht er auch so aus: den »See« mit langem »i« – das muss ich ihm abgewöhnen.

Auch schon bei einfachen Texten stoßen wir häufig auf Wörter, die er nicht kennt. Ich versuche, sie zu erklären. Da hilft uns manchmal Englisch weiter, vor allem die Leo-App auf meinem Smartphone. Und Wikipedia! Ich merke: Wörter erklären kann eine ganz schön anspruchsvolle Sache sein – und eine vergnügliche! Wir freuen uns beide, wenn mal wieder »der Groschen gefallen« ist.

Dann geht es anders herum: ich diktiere ihm einen Text, er schreibt. Das kann er schon ganz gut. Aber ich sehe dabei genau hin und lasse es nicht durchgehen, wenn er bei den Anfangsbuchstaben mogelt, nicht klar erkennen lässt, ob das nun ein Groß- oder ein Kleinbuchstabe ist. Auch da sind dann oft die Wortendungen



falsch – das korrigieren wir und ich lasse es ihn durch Vorlesen üben.

Zur Förderung seines aktiven Wortschatzes ermuntere ich ihn, mir was zu erzählen. Mit Fragen: Was hast du am letzten Wochenende gemacht? Wie war es heute in der Schule? Wie sind die Lehrer, wie deine Mitschüler?

– Häufig kommen wir auch beim Lesen auf Themen, zu denen er was erzählen will. Was hat er als Kind am liebsten gemacht? Was hat er gerne gegessen? Hatten sie zu Hause Tiere? Wie war sein Schulweg? Wie läuft eine Hochzeit in dieser Gegend ab? Warum ist morgen Feiertag?

Mit der Satzstellung hapert es, da müssen wir noch an die Grammatik ran. Ich selbst kann es zwar, aber die Regeln kenne ich auch nicht genau. Also gehe ich zur Bibliothek, finde dort Bücher vom Typ »Deutsch als Fremdsprache«. Aus denen kopiere ich ein paar Seiten mit Grammatik-Übungen, die wir zusammen durcharbeiten. Das macht er sogar gerne. Will es dann ganz genau wissen. Wie sind die Regeln für den Genitiv? »der Beruf des Vaters«, die Liebe der Mutter«, »der Name des Kindes« – aber warum sagt man »die Höhle des Löwen«? Ich verrate ihm, wie man den Genitiv

ganz oft vermeiden kann.

In der Bibliothek finde ich auch Bücher für den Chemie-Unterricht. Daraus kopiere ich mir ein paar Seiten, Kapitelanfänge oder Zusammenfassungen, und die lasse ich ihn vorlesen. Er soll lernen, auch diese Fachausdrücke korrekt auszusprechen. Oft kennt er die englischen Bezeichnungen. Immerhin. Ich ermuntere ihn, mir zu erklären, worum es dabei geht: das Periodensystem, die Dichte eines Stoffes, die Mehrfachverbindungen beim Kohlenstoff.

Oh Schreck – ein Schreiben von der Ausländerbehörde! Bürokrattendeutsch, das verstehe ich auch nicht. Aber bei der Flüchtlingsinitiative findet sich schnell jemand der weiterhilft. Manchmal muss ich ihn aufmuntern. Eine Lehrerin redet immer zu schnell, eine andere verteilt dauernd Aufgaben mit langen Texten, die er so rasch gar nicht lesen kann. »Deshalb sitzen wir ja hier« sage ich ihm. Und es gibt Tage, wo er mit seinem Schicksal hadert. »Sieh nach vorn! Sei optimistisch! Du kannst es schaffen! Du machst Fortschritte!«

Wir haben feste Zeiten ausgemacht. Wenn er klingelt, ist schon alles vorbereitet, wir können sofort loslegen. Er soll wissen: ich erwarte ihn. Zum

Glück ist er sehr zuverlässig, kommt immer pünktlich. Wenn es mal später wird, schreibt er rechtzeitig vorher eine WhatsApp. Die zwei Stunden arbeiten wir voll durch. Er wirkt sehr motiviert, schreibt sich immer wieder was auf, damit er es zu Hause noch einmal nachlesen kann. Es gibt Wasser, Saft und ein wenig Obst. Trauben mag er am liebsten.

Wenn er dann wieder geht, bin ich erst mal erschöpft. Habe aber wieder selber viel gelernt.

Was nehmen wir beim nächsten Mal durch? Vielleicht schafft er in einem Jahr das B2-Zertifikat.

Eine schöne Aufgabe. Ja, dafür habe ich Zeit, ich bin jetzt ja Rentner...

Übrigens: Hier kommen Sie auf die Internet-Seiten der Reinbeker Flüchtlingsinitiative. Die Aufgaben der Flüchtlingsinitiative haben sich geändert. Integration, Arbeit und Ausbildung stehen jetzt im Vordergrund. Deswegen brauchen sie mehr Bürger, die sich als Sprachpaten zur Verfügung stellen. Wollen Sie sich dort nicht auch mal erkundigen?

www.fluechtlingsinitiative-reinbek.de oder ☎ 0176-28680022 (Karin Tillmanns)



Elbsilvester.
So, 31. Dezember, 20:00 Uhr



Von Party bis Gala.
Die letzte Nacht des Jahres können Sie bei uns auf unterschiedliche Weise feiern – mit stimmungsvoller Livemusik und Buffet, mit exklusivem 6-Gänge-Menü und anschließendem Tanz im Festsaal oder mit Partymusik von André Trothe. Um Mitternacht erwartet alle Gäste ein großes Elbe-Feuerwerk.

Gala-Menü und Silvesterball
mit „Band Jojo“
ab € 184,- pro Person

Buffet und Silvesterball
mit „Band Jojo“
€ 154,- pro Person

Silvesterparty mit DJ Andy
(ab 21:00 Uhr)
€ 70,- pro Person

Telefon +49 (0)40 793133-0
www.zollenspieler-faehrhaus.de

Restaurant MONGOLEI

Wir haben nach dem Umbau wieder für Sie geöffnet.

Es erwartet Sie ein neues Buffet, neue Speisen und ein rundum neues Ambiente.

Kommen Sie uns gleich besuchen oder reservieren Sie einen Tisch für Ihre Weihnachtsfeier!

**Restaurant Mongolei · Hamburger Landstraße 41
21465 Wentorf · Tel. 040/636 783 88**